

die Habilitation, seit dem 1. 5. 1961 hat er als Ordinarius an der Freien Universität Berlin gewirkt, dann seit dem 1. 4. 1972 als Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom (bis zum 31. 3. 1988). Als Pensionär übersiedelte er nach München, gerade auch wegen der MGH, zu deren Zentralkommission er seit März 1968 als gewähltes Mitglied gehörte. Daneben hatte er zahlreiche Ehrenämter inne, so etwa seit 1964 im Beirat des Deutschen Historischen Instituts in Rom, seit 1980 im Kuratorium der Bibliotheca Hertziana in Rom und im Advisory Board of the Institute of Medieval Canon Law in Berkeley oder schon seit 1975 erst im Beirat, dann im Präsidium des italienisch-deutschen Instituts Trient; dort verlieh ihm 1995 die juristische Fakultät der Universität den Titel eines Ehrendoktors.

Anfangs war er stark von Klewitz geprägt, später von Schramm und Holtzmann. Wie Schramm wandte er sich Krönungsordines zu, Holtzmann verdankte er die Vertiefung in das mittelalterliche Recht, dabei beschränkte er sich nicht nur auf das Kirchenrecht. Die Kombination von Liturgie-, Rechts- und Verfassungsgeschichte, immer abgesichert durch eine profunde Quellenkenntnis, macht die Einzigartigkeit von Elzes Forschungen aus. Während seine Habilitationsschrift über die Kaiserkrönungsordines leider ungedruckt blieb, wurde die darauf basierende Edition der Ordines 1960 bei den MGH publiziert und gilt bis heute als vorbildlich, ebenso wie die später zusammen mit Cyrille Vogel veröffentlichte Edition des Pontificale Romano-Germanicum. Nach Schramms Tod galt Elze als die Autorität in der Ordinesforschung schlechthin. Und daß er sich dabei nicht nur auf das Mittelalter beschränkte, bewies er in mehreren Vorträgen über die Krönung des Preußenkönigs Wilhelm I. 1861.

Daß er sich jedoch nicht nur als Spezialist verstand, zeigte er in dem zusammen mit Konrad Repgen nach jahrelangen Beratungen mit den Autoren herausgegebenen „Studienbuch Geschichte“. Er sah sich in erster Linie als Lehrer und Ratgeber. Als solcher wird er im Gedächtnis vieler noch lange nachleben.

BERNHARD SCHIMMELFPENNIG